



Quelle: 07.09.2007

Ausstellung über die Verbrechen des US-Imperialismus

Von der Ausrottung der Indianer bis zur Gegenwart

Am 21. August wurde in Simferopol auf der Krim ein „Museum zur Erinnerung an die Opfer des amerikanischen Imperialismus“ eröffnet. Es ist in einem großen sechseckigen Zelt auf dem Leninplatz im Zentrum der Stadt untergebracht. Vor dem Zelt wehen rote Fahnen mit Trauerflor. An seiner Außenseite prangt der Titel der Ausstellung auf dem Hintergrund einer Darstellung des Sternenbanners und der Freiheitsstatue.

Im Innenraum sind auf Schautafeln Fotografien und Fakten zu Themenkomplexen zu sehen wie: „Die Ausrottung der Indianer“, „Sklavenhandel, Rassismus und Lynchjustiz“, „Hiroshima, Nagasaki, der kalte Krieg“, „Spezialoperationen“ u.a. Andere Tafeln gelten den Opfern der US-Kriege in Korea, Vietnam, Jugoslawien, Afghanistan und dem Irak sowie der Aggressions- und Diversionsakte gegen Kuba, Grenada, Nikaragua und Panama. Außer der stationären Ausstellung gibt es eine mobile Variante, die seit dem 28. August auf der Krim unterwegs ist.

Initiator des Museums ist die Republikorganisation Krim der Kommunistischen Partei der Ukraine. Unterstützt wird die Aktion von der Union der sowjetischen Offiziere auf der Krim und anderen gesellschaftlichen Organisationen. Studenten der Geschichtswissenschaft führen die Besucher durch die Ausstellung. Am Tag nach der Eröffnung gehörte auch Genadi Sjuganow, der auf der Krim seinen Urlaub verbringt, zu den Besuchern. Zum Anliegen der Ausstellung erklärte Leonid Gratsch, der Vorsitzende der Organisation der KPU auf der Krim: „Das ist unsere Antwort auf die Handlungen George Bushs, der in Washington ein Denkmal für die 'Opfer des Kommunismus' aufstellen ließ und an Viktor Juschtschenko, auf dessen Initiative in Kiew ein Museum der sowjetischen Okkupation' eröffnet wurde.“

W. G.